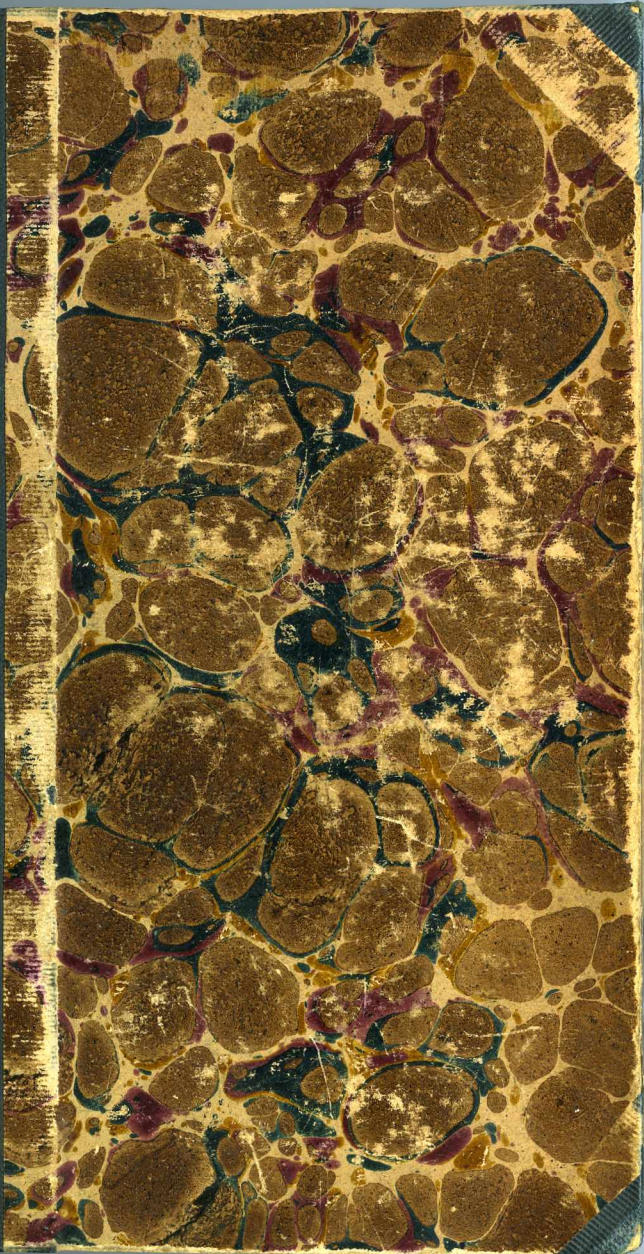


Politikai  
röpiratok.

166.



Ein

unparttheisches Wort!

an die

Bürger von Ungarn

zur

Beherzigung vor der Krönung ihres Königs.

Von einem ungarischen Edelmann.

Ex Museo  
Hungarico

MÁSODLAT  
A M. N. MUZEUMI  
SZÉCH. ÖRSZ.  
KÖNYVTÁRBÓL

Frankfurt und Leipzig 1790.

b. 6712005 65780

517  
Oct. Zeit

DE BALLAGI GEZA.

Die Natur entlegte ihre Grundlage der Gesellschaft—  
mit dem ersten Grad der natürlichen oder  
der Familien = Regierung, und überließ es  
dem Verstande über dem Bedürfnis des Mens-  
chen höhere Gebäude darauf zu gründen.

Herder.



Die letzte Revolution in Ungarn und die damit wahrscheinlich bezweckte Absicht, des Königreich in Absicht der Kontributionen und Staatsbeiträge sammt allen übrigen Einrichtungen wieder auf eben den Fuß herab zu setzen, auf welchen es bei dem Antritte der Regierung von Maria Theresia gestanden, mußte auf jeden guten unbefangenen Mann einen Eindruck machen, der ihn wehe thut. —

Wenn man eine tapfere Nation sich um die Blutstropfen ihres heldenmüthigen Anführers und Vaterlandsvertheidigers herum schlagen sieht: so erquicket dies die Seele und stählt den Muth eines jeden Bürgers. Aber wenn man eine tapfere, reiche, große Nation

in einem üppigen Lande, das jedes Bedürfniß des Lebens ohne vielen Schweiß lächelnd darbietet, wenn man diese große, reiche und tapfere Nation sich der Rechte entwinden sieht, der Rechte, die sie der Verbindung mit andern Ländern schuldig ist, und die zum Theil ihr eigenes Wohl befördern — wenn man diese Nation noch auf die alten Ruinen eines Feudalsystems mit erhabener Stirne trozen und an einem verdorren Gerippe von abgenützten Glückseligkeitsformeln hungrig fortnagen sieht: o dann ist es erlaubt den Mund mit Klagen zu füllen, und das Wohl des großen Theils fordert lautes Geschrei von dem, der von Vernunft und Wahrheit befehlet, schreien kann!

Zuförderst müßt ihr wissen, edle Ungarn! was das Ausland von euch und eurer alten wieder ertrozten Einrichtung spricht — das Ausland müßt ihr hören, welches die Thaten fremder Unterthanen größtentheils mit der Goldwaage der reinen Unpartheillichkeit wiegt. — Dieses Ausland saget von euch: der glänzende Edelmutb von Ungarns Bürgern ist verloren — wie ein glimmender Feuerfunke ins Wasser gesenkt, verlöscht. In der letzten Besdräng:

Drängniß von Oesterreich und der Verlegenheit der Königin Theresia — im Successionskriege wimmerte der ungarische Edelmuß ängstlich um seinen letzten Funken, und dann gieng er mit edlen Glanze wie die Sonne zu Grabe. — Das sind die Worte des Auslands, die man in der Geschichte vielleicht nach Jahrtausenden mit einem ewigen Griffel in das Buch der Zeiten verzeichnet noch finden wird, wenn man nach dem Geiste der edlen Nation Ungarus am Ende des achtzehnten Jahrhunderts fragt!

Mitbürger! — der Zeitpunkt in dem ihr eure Ansprüche erneuert, und die Art wie ihr euch um diese Ansprüche zu behaupten bekommen — das wünschte ich aus eurem Plane wegzulassen zu können, wenn auch sonst euer Zweck der edelste von der Welt gewesen wäre! — Man sagt: die Wissenschaft eines Steuermanns prüft man nicht, wenn das Meer still ist und die Winde gut sind; aber bei schweren Gewittern lernt man den Steuermann kennen. Und eben so wenig kann man für den Edelmuß einer ganzen Nation günstig entscheiden, welche in der Bedrängniß und den schweren Gewittern, die über den Ländern hangen, mit Kühnheit

aufe

auftritt, und, so zu sagen, stürmend seine alten Gewohnheitsrechte fodert. —

Eine Nation, die gerechte Sache hat würde kaum auf günstige Augenblicke einer geschwächten Macht warten; mich deucht, sie müßte ihre Ansprüche zur Zeit ihrer völligen Stärke geltend machen: Sich der Vöße seines Gegners zu bedienen, mag vortheilhaft sein; aber ehrenvoll ist es nicht immer. Wahre Klugheit, und Geistesgröße bedient sich edlerer Mittel.

Verzeiht mir Brüder! meine Sprache, Sie ist die des Schmerzes und des gekränkten Vaterlandsgeistes! Ich kann es mit einer schlaftrigen Gleichgültigkeit nicht dulden, daß man einen Schatten auf meine Nation wirft — denn der Schatten fällt auch auf mich und meine Freunde — also auf jedes einzelne Glied des ungarischen großen Stammes — denn jeder unter euch bis zu dem herab, der dort die Schafe weidet, ist mein Bruder! —

Aber hat euch denn Joseph, der sich in eurem Lande bei der Vertheidigung eurer Grenzen den Tod geholt — hat euch denn der so groß Unrecht gethan, daß Ihr Ihm so vergelten konntet?

Wer

Wer unter euch Ungarn! sein Vaterland treuer und reiner liebet als ich es liebe, der nenne sich, und ich nenne mich auch; alsdann wollen wir seine Liebe mit meiner Liebe vergleichen, seine Thaten mit meinen Thaten zusammen halten und die Nation entscheiden lassen — wer unter uns sein Vaterland treuer reiner liebet! wer sich mehr der guten Sache hingeopfert und wer mehr Privatabsichten unter seinen Handlungen verbirgt!

Ich sage dieses nicht als ob mir meine Thaten, die schönsten dünkten — ich sage es gezwungen deswegen, damit ihr mir glauben solt, was ich euch jetzt über die Staatsverfassung des Königreichs Ungarns sagen will.

Gehet in die Geschichte mit mir etwas weiter zurück und antwortet frei und aufrichtig: stand Ungarn jemals mit der Oesterreichischen Monarchie in einer solchen Verbindung, wie es das beiderseitige Staatswohlsehn erforderte? — waren die Grenzen Ungarns nicht immer von allen Seiten gesperrt? lag der inländische Fleiß nicht gefesselt darnieder? War unser Handel nicht immer mit schrecklichen Zwänge mit vielen Beschwerlich

lichkeiten begleitet? Hatten wir Straßen, die den Handel erleichtern? Waren wir nicht von allen Seiten schrecklich verkümmert? Lag unser Hafen zu Sieme nicht unbesucht? Fühlte das Land den Druck unserer Verfassung nicht schwerer? — O ja, antwortet ihr: schwer! und bedenkt, daß ihr euch igt selbst euer Urtheil gesprochen.

Zu was frage ich euch weiter: zu was soll euch Oesterreich die Begünstigung und Rechte ihrer übrigen Erbländer zugestanden haben, da ihr die in unseren Zeiten vielfältigen Staatsbedürfnisse nicht mit bedecken helft? Zu was soll euch Oesterreich Straßen gebauet haben, da ihr euch zu keinen Mäuthen und Zöllen verstehen woltet? Zu was solie sie euren Manufakturen aufhelfen, sich um die Kultur eures Landes bekümmern, da sie vorherseh, daß sie dadurch eben diejenigen auswärtigen Unterthanen, die im Vergleich mit euch zehnmal mehr Abgaben haben, zu Grunde richten, und sie dadurch in solche Noth ver ehen würde, daß sie die großen geforderten Abgaben nicht mehr leisten könnten? Wie konnte die mildeste Regierung von der Welt — ein Titus, ein Trajan — auch die freie oder wenigstens unbeschränktere Abfuhr eurer wohlfeilen und guten Landesprodukte erlauben, da sie die Oesterreichischen in hohem

Abgaben' stehenden Unterthanen dadurch arm und elend machen würde? Wie konnten Oesterreichs Monarchen euren Hafen zu Giamie in bessere Umstände versetzen, da sie dadurch den blühenden Hafen von Triest, der dem Lande und der Staatskassa so viel reellen Vortheil bringt, unglaublich schwächen würde? — Wie konnte — ich bitte euch Brüder und Freunde! — Die sanfteste und Huldreichste Regierung euch Rechte einräumen und Vortheile gestatten — für nichts und wieder nichts, und wer konnte von den Regenten so blödsinnig seyn, euertwegen seine übrigen Länder zu entkräften, und arm zu machen — Länder, von deren Abgaben er größtentheils die Bedürfnisse seines großen Staats bestreiten mußte?

Ha! ich sehe euch schamroth auf euer altes Feudalsystem zurückblicken, das nur allein die Quelle aller Unannehmlichkeiten, die über unser Vaterland schweben ist — Ein System, um dessen Wiedererlangung ihr bald die schuldige Ehrerbietung gegen euren König vergessen woltet! — Ich frage euch daher noch einmal:

Hat euch denn Joseph, der euch in den ersten Augenblicken seiner Regierung eine Freiheit,  
 we

wegen der eure Voreltern die grausamsten Verfolgungen dulden mußten, das kostbare Kleinod der Denk- und Religionsfreiheit zurückstellte, hat euch denn dieser Joseph euer König so groß Unrecht gethan, daß ihr ihn am Ende seines Lebens so vergelten konntet? Wolte er nicht vielmehr euer Wohlthäter werden und alle die Hindernisse heben, die unserem Staatswohl im Wege stehen? Wolte er nicht das Jedualrecht, welches keiner Nation von halber Kultur zur Ehre gereicht, ganz verdrängen, und euch Freiheit dann in allen geben? —

Was sagt Er, der verblüthene Joseph, in seiner eigenhändigen Schrift über das neue Kontributionsystem, welches System euch meine Brüder so sehr empörte! „Eine dergleichen Einrichtung“, sagt er, „welche alle Industrie freileße, könnte nicht anders, als der Nation eine außerordentliche Schnellkraft geben. Es mußte aber auch dieses System in allen Provinzen durchaus gleichförmig seyn, wodurch alle Zwischenmäute von einem Lande in das andere gänzlich aufzuheben, und die freie Circulation unter etlich und zwanzig Millionen Menschen herzustellen wäre?“

Das war also das große Unrecht Ungarn, was euch Joseph gethan — Freiheit im Handel, Freyhete im Denken, Freiheit in allen wollte er euch geben!

Und daß er das Feudalrecht mit all' seinen Wurzeln aus unserem Reiche stürzte, das war er als unser König — als König und Schützer des Adels und des Volks so wahr Gott lebt! verbunden. Das Feudalrecht befreiet den Edelmann von allen Abgaben jeder Art ganz und gar, so zwar, daß er weder von Grundstücken noch von innländischen Zöllen noch von Mäuten nicht das geringste bezahlt, und verdamt im Gegentheil den armen Untertban alle Bedürfnisse des Staats zu bestreiten, den Edelmann seine Felder zu bauen, ihm von dem Erbauten auf eignen Gründen einen ansehnlichen Theil abzugeben, die Mäute und Zölle zu bezahlen und jede Last des Staats auf seinem gebeugten Nacken zu nehmen! — Was zahlet ihr wohl von seiner Ländereinrichtung in Ungarn? — Von einer Einrichtung, die eure Mitbrüder, welche für euch bauen und arbeiten, weit unter den beschränkten Lebensgenuß der Lastthiere herabwürdiget? — Eine Einrichtung, die jeden halbguten Menschen

grau

graufen erregt? Die sich blos auf Unterdrückung stützt? Die nichts von Billigkeit, nichts von Menschenrecht an sich hat? — Was haltet ihr wohl von dieser Einrichtung? — — und diese ist eure Einrichtung.

Und was haltet ihr wohl von demjenigen Menschen, der auf das Unglück des andern sein Glück baut? auf dessen Unterdrückung seine Befreiung? — Was wohl von Menschen, wovon der größte Theil müßig geht, und im lockeren Uebermuth sich vom fremden Schwelge nährt? Was wohl von Menschen, die, so bald man Menschenrecht in sein ursprüngliches Ansehen zurücksetzen will, zu Aufzuehren geneigt werden? die, weil sie der Staat aus Gründen unterscheidet, ihren Bruder sich zu tyrannisiren berechtigt glauben? — und das sind wir — das sind eure Edelleute!

Das Feudalsystem entlastet den Edelmann von allen Abgaben, und er ist zu nichts weiter verbunden, als in Kriegszeiten zu Pferde zu sitzen, wenn der arme Unterthan zu Fuß läuft. — Die Verbindlichkeit des Edelmanns zum Kriege oder zur sogenannten Insurrektion war einstens in den Zeiten der Entstehung des

Feud

Feudalsystems allerdings eine Last, da fast beständig Krieg geführt worden, wegen welcher Last er auch eine Entschädigung verdiente. Die Regierung hatte auch in den dortigen Zeiten weit weniger Bedürfnisse, als gegenwärtig, da sie so viele stehende Armeen zu erhalten hat; und seitdem man nach den Regeln der Taktik und mit Pulvergewähren Krieg führt, ist die Insurrektion der ungebübten und undisciplinirten Edelleute ganz unbrauchbar. Auch sind die Kriege seltner, hingegen aber die Staatsbedürfnisse polizirter Völker Erziehungs-, Handlungs-, Polizei- und Wissenschaftsanstalten weit beträchtlicher, und begehren also auch von der Regierung größeren Aufwand. Daher wird klar, daß das Feudalsystem gegenwärtig unpaßend, nicht zweckmäßig, und nachtheilig ist, und daß es in einem Staate von halber Kultur nicht mehr geduldet werden kann, ohne das Ganze und die damit verbundenen Staaten zu kränken.

Als Joseph dieses erwog und zugleich dieses barbarische Recht, welches seinen Ursprung nur allein einer rohen Uebermacht des Siegers über den besiegten zu verdan-

ken hat, nach und nach in allen europäischen Ländern aus vielfachen Ursachen ganz aufheben und verlöschen sah; als er die Zeiten geändert, die Religionen gebessert, die Politik verdrehet fand, da er doch alles um sich und uns ringsherum verändert sah: so wog er auch das Recht mit der alten barbarischen Gewohnheit, und setzte Recht und Billigkeit über diese Gewohnheit. Ihr habt ihn deshalb gestadelt, ihr habt ihn deswegen gehaßt, ihr habt darum allen seinen Anordnungen halsstarrig entgegen gehandelt; ihr habt vielleicht seinen Tod beschleunigt! —

Könnte wohl der Monarch, der Vater aller seiner anvertrauten Kinder seyn soll, gleichgültig und schläfrig zusehen, daß der Edelmann den armen Untertan wie sein Lastvieh behandelt? — Es war nichts natürlicher und nichts eher von Joseph zu erwarten, als daß er unser Land kultiviren, und dem gemeinen Mann, der auch Mensch ist und oft ein besserer immer aber ein brauchbarer Mensch ist als der müßige Edelmann, daß er diesem vor dem wehen Drucke seiner Tyrannen sichern wollte? In Böhmen ward die Leibeigenschaft aufgehoben

in allen Ländern sah man eine Stütze des ver-  
 haften Feudalsystems um die andere sinken, um  
 und um — im In- und Ausland wurde die  
 Uebermacht der Edelleute gedemüthiget, und  
 — nur in Ungarn blieb der alte Unfug noch  
 immer fort in seiner vollen Kraft!

Schon Maria Theresia, die euch aus  
 Dank für die geleisteten Dienste gern alles be-  
 williget hätte, was nicht gegen die Menschheit  
 lief — schon diese holde Mutter hat aus rei-  
 ner Ueberzeugung von Unrecht verschiedenes in  
 eurem System zu ändern versucht; aber wie  
 auf unsere bequemen Privilegien steifen Ungarn  
 wolten schlechterdings nichts davon hören. Im  
 Jahr 1764 waren wir so groß unbillig, daß  
 wir sogar das Buch des Herrn Kollar: de  
 originibus & usu perpetuo Potestatis legisla-  
 toria circa Sacra Regum Ungariae, wo nur ges-  
 legentlich S. 145 die Unbilligkeit der Feudal-  
 verfassung von Ungarn mit den triftigsten und  
 unwiderlegbarsten Gründen vorgestellt wurde  
 — mit allem Eifer öffentlich zu Presburg  
 auf den Scheiterhaufen vom Henker ver-  
 brennen ließen, und hätte die Kaiserinn den  
 klugen Verfasser nicht geschützt: so wäre ihm

ein gleiches geschehen, und wir hätten ihn ganz unbarmherzig gemishandelt.

Mit welchen Zügen muß ich meine Nation mahlen — will ich anders der Wahrheit getreu bleiben und nicht die Maske des Heuchlers anziehen? — Und was geschah weiter?

Die Regierung von Oesterreich, die auf keine Weise in Ungarn ihren Zweck erreichen und unser Land mit ihren übrigen Ländern so in Zusammenhang bringen konnte, wie es das beiderseitige Staatswohlseyn erfordert hätte, hatte sich's dann zum Gesetz gemacht, uns die Nachtheile unserer Verfassung sichtbar zu machen, und uns durch Schmerz zur Vernunft zu bringen.

Die Ausfuhr wurde in unserem Reiche gesperrt; die Industrie gehemmt; dem Handel Bequemlichkeit und wohlgebaute Straßen versagt, und das blühende Ungarn, das die Natur so mütterlich und verschwenderisch mit Reichthümern und Fruchtbarkeit beschenkt blieb

Blieb und mußte in allen zurückbleiben; die ödesten Sandländer sah sie an ihrer Seite aufblühen, weil landesfürstlicher Schutz, bürgerliche Freiheit und ländliche Industrie sich zur Beförderung ihres Wohls verbunden, und siehe das ergiebige fruchtbare schöne Reich lag da — verlassen, halb öde, ohne Handel, ohne Freiheit, ohne Schutz, ohne Kultur, nur von Sklaven oder Tyrannen bewohnt! — Daher kommt's, liebe Brüder und Vaterlandsfreunde! daß Ungarn im Vergleich mit ihrem natürlichen Reichthümern — nicht viel mehr als ein verfallenes Reich ist; daher kommt's, daß unser Hafen zu Fiume noch immer unwichtig ist, indessen der zu Triest immer mehr und mehr aufblüht; daher kommt's, daß der Handel in unserm Staat ohne Thätigkeit und Vortheil ist; daher kommt's, daß die Waare, die man über Steuermark nach Ungarn bringt, leichter zu stehen kommt, als jene welche durch die ungarischen Provinzen anlangt; daß ist die Ursache, warum der polnische Wachs und der Honig in Wien wohlfeiler ist, als der Ungarische, und eben deswegen bleiben unsere guten süßen Weine im Lande, indessen der österreichische saure in die entlegensten Provin-

zeit mit Vortheil verführet wird; daß ist die Ursache, warum unser Korn der Donau und andern schiffbaren Nebenflüsse ungeachtet uns Sp. tpreise weggegeben werden muß, warum wir das Land so wenig bebauen und unser Viehhandel lange nicht die Vortheile bringt, die er dem Landmann und Züchter bringen soll — unser Feudalsystem — unsere eigene Landeseinrichtung, um die wir bald tumultuarisch geworden wären — die ist Ursache an allen dem hererzählten und noch nicht berührten unzähligen Uebeln die über unser Land verhänget sind!

Werdet ihr nun bald einsehen, warum ihr euch so eifrig gestritten Ungarn? Wir fühlten schon unter Maria Theresia den Druck dieser unserer Staatsverfassung und sandten Beschwerden über Beschwerden an den Thron, und immer mußten wir die gerechte Antwort von der Regierung schweigend zurücknehmen: warum soll ich euch Straßen bauen, wenn ich dafür keinen Zoll abfordern darf, oder wenn ich einen fodere, der Edelmann ihn nicht giebt, und der] obnehin schon gedrückte Bauer noch mehr  
damit

damit gedrückt und belästigt wird? — Warum soll ich — antwortete die mildeste Königin — die ihr nichts von dem Eueren geben wollt, euch eben die Vortheile gewähren, welche die deutschen Unterthanen genießen, die doch die Staatslasten so treulich tragen helfen? — Und was konnte Ungarn gegen alle diese gegründeten Vorwürfe anbringen? Nichts — als daß die Regierung (zur Folge des Feudalsystems) dadurch entschädiget würde, daß alle jene Güter, wovon die Erbbesitzer und Familien ausgestorben wären, der Krone heimfielen, welche sie wieder an fremde Besitzer veräußern, und sich dadurch hinlänglich entschädigen könnte. —

Aber ich frage euch jetzt Ungarn? wäre diese scheinbare Entschädigung auch wahrscheinlich, welcher wohlengerichtete Staat wird seine Einkünfte auf so unsichere, unbestimmte und bei den stehenden Armeen und den vielfachen Staatsbedürfnissen ungewisse Vorfälle bauen? Nebstbei findet ja eben dieses Recht in allen übrigen K. K. Erbländern statt, wenn auch

mit mehreren Ausnahmen? — und wie selten stirbt eine Familie aus, seitdem man nicht mehr so strenge darauf hält, eher ein krüppelhaftes Fräulein als ein rasches gesundes Landmädchen zu heurathen — seitdem die Steinigung als Strafe des Ehebruchs aus unsern Ländern gewandert, seitdem man nicht einmal Kirchenbuße für eine eheliche Untreue zu leiden hat, und die Geistlichkeit keine Strafgebühren mehr abfordert?

Und die Entschuldigung, daß Ungarn stets so viel k. k. Truppen unterhalte, denen alle Bedürfnisse um einen sehr mäßig taxirten Preis abgeliefert werden — hat eben so wenig Grund und kann eben so wenig als eine Entschädigung angesehen werden, als das Aussterben der Familien; da diese Truppen als Konsumenten vielmehr eine wahre Wohlthat fürs Land sind. Dann die Produkte, welche die Soldaten gegen die taxirten Preise vom Lande erhalten, werden nichts weniger als mit Nachtheile geliefert: jedes Produkt ist so taxirt, daß der Lieferant nicht den geringsten Schaden hat, und obschon die Taxpreise im  
 Ver

Vergleich mit andern Ländern sehr niedrig sind: so ist an diesen Preisen doch nichts weiter Schuld, als die große Fruchtbarkeit des Landes und die Menge der erzeugten Produkte, welche in Ermanglung dieser Soldaten größtentheils gar nicht an Mann gebracht werden können. — Die Entschädigung, die daher aus der Ernährung der Soldaten in Friedenszeiten entspringt, kommt also gar nicht in Anschlag — und im Kriege findet keine Taxe statt. Sei auch das Geld noch so wenig und unbeträchtlich — obschon dieses der Fall nicht ist — welches Ungarn von den übrigen Erbstaaten Oesterreichs für die Erhaltung dieser Truppen bezieht: so bringt unserm Lande der König gleichwohl schon dadurch ein großes Opfer, daß er uns dieses Geld zukommen läßt; denn wem wird dieses Geld entzogen? Nicht den Unterthanen Oesterreichs, Böhmens, Mährens u. s. w. und wäre es nicht billig von der Regierung, das Geld wieder in die Hände dieser Unterthanen zurückfließen zu lassen, die es gegeben haben? — Ja hätte Ungarn auch wahrlich Nachteile von seiner Truppenernährung, auf wen fallen sie zurück? nicht wieder auf den armen Landmann?

Alles

Alles, was die verstorbene Kaiserin Theresia nach der Ueberwindung des schrecklichsten Widerstandes thun konnte, um dem Unterthanen wehen Druke der Landesverfassung und des Edelmanns nicht so schwer fühlen zu lassen — war die Einführung des so genannten Urbairiums — eine Festsetzung derjenigen Pflichten, die die Unterthanen ihren Herrschaften zu leisten schuldig sind, nebst einer etwas genaueren Bestimmung der schuldigen Frohndienste und Abgaben in Geld und Naturalien. Hiermit war doch dem Edelmann ein großer Theil der Gelegenheit genommen, den armen Unterthan nach seiner unbarmherzigen Laune zu beherrschen. Obschon dieses keine Aufhebung des Elendes, sondern nur eine kleine Verminderung des großen Übels war. —

Unter eben diesem beharrlichen Streite mit der Landeseinrichtung und der Regierung kam Joseph zum Throne — und zur unbeschränkter Alleinmacht. Schon auf seinen Reisen durch Ungarn hatte er die großen Mängel unserer Verfassung oft mit Verwundern bedauert und

den

den festen Entschluß gefaßt, diese Verfassung zu ändern.

Das war auch die Ursache mit, warum er die Krönung sorgfältig vermied; weil er die Beobachtung der Privilegien nicht beschwören wollte, wie er es eigentlich bei der Krönung verbunden ist zu beschwören, sondern diese zu ändern fest entschlossen war.

Und wie hat ihm die ungarische Nation vergoldet? — In der Ausführung aller seiner Maaßregeln, bei der Einführung nützlicher Wohlthaten, bei der Bekanntmachung aller seiner Verordnungen wurden ihm immerfort Hindernisse in den Weg gelegt, und außer dem Toleranzpatent, womit es ebenfalls unbeschreiblich viele Schwierigkeiten gab, ist keines seiner Gesetze in volle Kraft und Ausübung gesetzt worden. — Das letzte, was er daher noch versuchte, war die Grundstücken der Edelleute in Ungarn steuerbar zu machen, und das neue Kontributionsystem in Ungarn

eben so einzuführen, wie in den übrigen Erb-  
 landen. Ich sah, euch Landsleute bei dieser  
 Gelegenheit aufbrennen wie Pulver aufzischt,  
 wenn sich ein feindlicher Feuerfunke nahet;  
 ich hörte euch den verblichenen König Joseph  
 einen Tyrannen schalten; und laßt uns doch  
 genauer und kaltblütiger untersuchen: hat euch  
 denn Joseph bei der Einführung dieser Steuer  
 so groß Unrecht gethan? was war wohl seine  
 Absicht hiebei?

Leset seine eigene Schrift mit Aufmerk-  
 samkeit durch, die er von der Einführung die-  
 ses Systems allen seinen Unterthanen zur  
 Uebersicht seines großen Planes mitgetheilt  
 hat, — und antwortet dann, was war bei  
 diesem Systeme vorzüglich in Ungarn sein  
 Plan? — Nicht das Land, welches durch so  
 lange Zeiten der Thron von Oesterreich seiner  
 eigenen Einrichtung wegen stiefmütterlich be-  
 handeln mußte, mit den übrigen Erblanden so  
 zu verknüpfen, wie es das beiderseitige  
 Staatswohlseyn erforderte? — und um dieses  
 ohne Beschädigung seiner übrigen Länder thun

zu können, um dem Lande freie Ein- und Ausfuhr zu verstaten, um seinen Handel zu heben, seine Produkte geltend zu machen, forderte Er, der so verkannte Joseph ein kleines Gegenopfer: und dieses Opfer bestand in dem, daß die freyen Gründe der Edelleute steuerbar gemacht wurden. Ich glaube auch, daß dieses System nicht so viel die Vermehrung der Staatsinkünfte als die Verminderung des Druckes der Edelleute auf den arbeitenden Landmann zum Zwecke hatte; denn ihr alle müßtet mir beistimmen, Edelleute! Wenn euch nicht euer Privatnuzen näher am Herzen läge, als das allgemeine Menschenwohl — ihr alle müßtet eben so frei wie ich gestehen, daß der Druck des Edelmanns auf den armen Bauer in unserm Lande schrecklich ist.

Joseph wollte also die obigen angeführten Beschwerden, um dessen Abwechslung wir unsern König seit langen Zeiten wehmüthig gebeten; diesen wollte er mit einmal abhelfen: wir bekamen Straßen, unser Hafen von Giume erhielt Begünstigung, unsere Grenzen  
wur.

wurden frei, unsere Landesprodukten stiegen im Preise, das Land wurde mehr bebauet, unsere Jugend erzogen — und ihr stürzte alles wieder in sein altes Nichts zurück, ihr macht da schändliche Feudalssystem wieder geltend, und stellt den Wohlthaten Troz entgegen. Ihr vergeßt, was Frankreichs Edelleute ihren Untertanen für Rechte freiwillig abgetreten, und ihr verschwöret euch im Gegentheil gegen die Freiheit, um diese armen als Sklaven zu erhalten. — Edelleute! es werden Zeiten kommen, Zeiten an deren Blutopfern nur die Schuld auf euch haftet!

Ungarn ist ohne Vergleich der wichtigste Theil des österreichischen Erbreichs. Es besitzt nicht nur alles, was die andern Provinzen hervorbringen, sondern kann und muß auch noch einige derselben mit seinem Ueberflusse ernähren, und seine Produkte übertrefen jene der übrigen Staaten eben so sehr an Güte als in der Menge. — Dieses große reiche Land wollt ihr also nicht zur Stillung der Staatsbedürfnisse mitleiden lassen. Ihr, die reichsten Edelleute

bes

beschweret euch, daß euch der Staat etwas weniges zu seinem Gebrauche abfordert? Ihr Ungarn laßt die Früchte in dem Schoos der Erde verfaulen, trennt euer Reich mit Schaden von den übrigen Erblanden, damit ihr euren Eigensinn von Freiheit behauptet?

O ihr wäret ohne Zweifel verarmet, Ungarn! wenn euch die Noth und ein kleiner Kampf von Schwierigkeiten gezwungen, jährlich um ein Joch Erde mehr umzustürzen! Jeden Fremden fällt es auf der auch nur flüchtig unsere Staaten durchreiset, daß unser schönes reiches Land so wenig kultivirt, so wenig bebauet ist. Man hat in unsern Ländern keinen Begriff von den künstlichen Wiesenbau, man weiß nichts von der Mischung der Erdarten und einer vortheilhaftern Dingung, die schädliche Braache macht alle Jahre den dritten Theil unserer Felder die ungebeuersten Strecken öde; da unsere Felder doch bei dem unausgesetztesten Anbau durch 10 Jahre immer das Korn 6omal zurückgeben würden.

Es wäre wahrhaft Wohlthat gewesen Leute, wenn die Regierung unserm bequemen Leben Schwierigkeiten entgegen gethürmt. Denn nirgends bestätigt sich vielleicht die Wahrheit mehr als in unserm Vaterland, daß der Mensch immer desto weniger thut; je mehr die Natur für ihn gethan hat. Bloss der Kampf mit Schwierigkeiten muß unsere Kräfte entwickeln, und vielleicht nur die äußerste Noth ist vermögend den Ungar seine Bequemlichkeit und natürliche Trägheit zu entreißen. Trozt nicht der Bergschweizer dem nackten Felsen seinen Unterhalt ab? und hat er nicht unwirthbare Wildnisse in ergiebige und bewohnte Ländereten umgeschaffen? Der Holländer hat den verschlammten Sand des Rheins und der Maas, den ihm die See beständig streitig macht, in einem Garten verwandelt; Indessen der bestedelste Boden in Ungarn wüste liegt. Aber wer soll bauen? — Der Untertban ist Sklave, verkennet seinen eigenen Vortheil, ist roh und dumm; der Edelmann will nur Sklaven, und baut nur so viel als er mit Sklaven bauen kann. Freiheit fehlt unserm Lande — bürgerliche Freiheit würde es beblümen und die Trägheit aus unserm Lande stürzen.

stürzen. Die Einrichtung Ungarns von Joseph wäre also in jedem Betracht Wohlthat gewesen, welche Wohlthat ihr wenigen, die ihr euch sogleich wider das neue empört, die ihr aus Eigensinn jedes gute verwerft — welche Wohlthat ihr dem Lande eures Privatnutzens genommen.

Izt haben wir wieder nach unserm heilsen Verlangen das Feudalsystem als Grundgesetz der Landeseinrichtung, und mit diesem System fangen alle die Beschwerden, die ich oben zergliedert, und die nothwendig mit diesem Systeme verbunden sind, wieder von vorne an.

Edle Bürger Ungarns, verzeihet mir, daß ich euch darauf aufmerksam gemacht — seid ihr nicht gewohnt Wahrheit zu hören: so ist der Genius unserer Nation von euch gewichen und unglücklich daher das Land. Seid ihr so unbillig auf den armen unterdrückten Theil der Menschheit, der euch ernährt und für euch arbeitet, — — seid ihr fähig auf dessen Unterdrückung eure Freiheit zu bauen: so kann auch er nicht euer Glück wünschen. Habt ihr  
euren

euren Freiheitseigenfenn lieber, als euer Land  
deswohl; so stürzet Recht und Billigkeit und  
greifet nach dem Feudalrecht.

Das sind die Worte eures Mitbürgers,  
der das Land und seine Einrichtung über-  
schaut, und ich bitte die Regierung und die  
Censur wehmüthig, daß sie euch diese Wahr-  
heiten möchte zu Ohren kommen lassen! bevor  
ihr euren neuen und guten König Leopold  
krönet, und dabei auf die Bewilligung aller  
eurer Freiheiten dringet und diese beschwören  
lasset. Bringet doch der armen Menschheit  
ein Opfer — ein Opfer, was das Jahrhun-  
dert, in dem ihr lebet, selbst von euch fodert  
Eduelleute, folgt dem Beispiel auswärtiger  
Bürger und schenket Freiheit dem, der auch  
bei Freiheit willig für euch arbeitet.

DR. BALLAGI GÉZA.

